Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote

Band: - (1832)

Heft: 1

Rubrik: Geröll.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nen; und daß eine Gesellschaft zur Verbreitung erleichternder Weisen des Anfangsunterrichts gestiftet werden möchte, wie vor kurzem die französische Regierung sie begonnen hat.

Es kann wohl Niemanden entgehen, daß in unsern Zeiten den gewerbtreibenden Ständen mehr als je und mit jedem Tage mehr die Pflicht obliegt, nicht bloß dauerhaft und billig, sondern auch schön und geschmackvoll zu arbeiten; nicht bloß auf Nachfrage zu warten, sondern durch neue, bessere Arbeiten und Formen die Kauflust rege zu machen. Der Jüngling, welcher sich einem Gewerbe widmet, muß daher um so mehr zu lernen streben, was ihn in den Stand setzt, neue Ideen zu fassen, zu finden, nachzuahmen, zu vervollkommnen. Aber wie kann er es, wenn ihm in der frühern Jugend der Unterricht ganz fehlte, kaum in den allernothwendigsten Dingen zu Theil ward? Menschenfreunde, sorget nach Kräften dafür! Eröffnet Sonntagsschulen für Handwerkerlehrlinge, die ihnen das Versäumte nachzuholen und das bereits Erlernte zu vermehren gestatten! —

Gerölk.

Ueber die bei uns noch nicht genug besprochene wichtige Frage, ob zum Behuf der allgemeinen Geistesbildung die Erlernung der todten Sprachen nothwendig oder überflüssig sei, hat eine von den Mitgliedern der hohen Schule zu Yale in Nordamerika ernannte Commission sich zu Ende des Jahres 1828 in einem gedruckten Berichte so ausgesprochen, daß sie auf die Vorherrschaft der alten Sprachen vor den neueren erkannt hat. Der Referent durchgeht alle Zweige des Wissens und beweist, daß in jeder Wissenschaft die todten Sprachen ihren täglichen Nutzen haben. Der Rechtsgelehrte kann keine tiefe, gründliche Kenntniß der allgemeinen Rechtsgrundsätze erhalten, wenn er nicht zu jenen römischen Gesetzen, die man mit Recht die geschriebene Vernunft der Völker genannt hat, gleichsam zurücksteigt. Für den, welcher sich auf Heilkunde und Wundarzneikunst legt, ist die Wichtigkeit der lateinischen und griechischen Sprache unstreitig, da der größte Theil der wissenschaftlichen Ausdrücke einen klassischen Ursprung hat. Will der Diener der Kirche und der Schule, um die Zweifel des Unglaubens zu zerstreuen, die Denkmale und Urkunden des Alterthums ergründen, er kann es nur mit glücklichem Erfolge vermittelst derselben Sprache, welche das Organ der Offenbarung gewesen ist. Für jeden endlich, welcher die Kraft der Sprache, die Feinheit des Geschmacks und die Vollendung des Styls kennen lernen will, muß das Studium der alten Werke und folglich der alten Sprachen ein unausgesetztes Studium sein. Man erlerne die neueren Sprachen, der Referent billigt es; aber er bemerkt, daß die Kenntniß des Lateinischen der Schlüssel zu fast allen andern lebenden Sprachen Europas ist, vorzüglich zu dem Französischen, Italiänischen und Spanischen. Diese Betrachtungen und viele andere haben die Commission von der Wichtigkeit der Erlernung der todten Sprachen und der Vorherrschaft, welche sie, wie bisher, in den hohen Schulen behaupten sollen, zur Genüge überzeugt.